

Wie Firmen schneller zu Lösungen kommen

Innovationsimpulse wollen das Industrie- und Technozentrum ITS und die Fachhochschule St. Gallen mit ihrem Projekt «Innovationsförderung in Schaffhausen» vermitteln. Gestern Abend wurde der Ansatz des Design Thinking vorgestellt.

VON **ROLF FEHLMANN**

SCHAFFHAUSEN «Immer wieder führt die Schweiz die Rangliste der innovativsten Länder in Europa an», sagte Roger Roth, Geschäftsführer des Industrie- und Technozentrums ITS gestern Abend im Haus zur Wirtschaft. Dort begrüßte er rund 25 Unternehmensvertreter zur zweiten Impulsveranstaltung im Rahmen des Projektes «Innovationsförderung in Schaffhausen». Dieses haben das ITS und die Fachhochschule St. Gallen mit dem Ziel gestartet, die Innovationsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) im Wirtschaftsraum Schaffhausen gezielt zu stärken.

Obwohl die Schweiz als Innovationsprimus gelte, zeige sich bei genauerem Hinschauen ein beunruhigendes Bild: Diejenigen Kenngrößen, bei denen es um Arbeitsplätze und Wert schöpfung geht, seien seit Jahren rückläufig. Erst recht seit der schockartigen Aufwertung des Frankens gegen-



Sieht aus wie Basteln, dient aber dem Lösen von Problemen: Der Ansatz des Design Thinking macht häufig Gebrauch von Visualisierungen, Modellen und einfach gebauten Prototypen (Themenbild).

Bild Thomas Link/Flickr (Creative-Commons-2.0-Lizenz)

über dem Euro seien vor allem KMU derart unter Druck, dass für Innovation kaum noch Luft bleibe, so Roth.

Hier setze das Innovationsförderungsprojekt an, sagte Thomas Utz, Leiter des Instituts für Innovation, Design und Engineering (IDEE) der Fachhochschule St. Gallen. Neben Workshops in Firmen biete das Projekt unter anderem auch Zugang zu Netzwerken, Wissenstransfer, Forschungspartnern

und Informationen über Fördermittel. IDEE-Designer Andreas Peter schliesslich nahm die Anwesenden mit auf eine Reise durch die Welt des Design Thinking (siehe Kasten). Dieser Ansatz orientiere sich stets an der Sichtweise der Nutzer – angesagt sei nicht «Lösung sucht Problem», sondern «Problem sucht Lösung». Design Thinking stelle den Menschen in den Mittelpunkt, sei handlungsorientiert und auf

Zusammenarbeit angelegt, nutze Fehler als Chancen, rege Denkprozesse mit Prototypen an und fördere eine ständige Anpassung der zu entwickelnden Lösung. Oder, wie es Klaus Weissmann in der Fachzeitschrift «Hernsteiner» (www.hernstein.at) auf den Punkt brachte: «Scheitere schnell, oft und früh – Design Thinking ist ein kreativer, menschlicher und umsetzungsorientierter Innovationsmotor.»

Design Thinking Kreativ und interdisziplinär

Design Thinking ist ein Ansatz zum Lösen von Problemen und zur Entwicklung neuer Ideen. Das Verfahren orientiert sich an der Arbeit von Designern. Mehrere Universitäten weltweit bieten Design Thinking als Workshop für Führungspersonen an, so beispielsweise die Hochschule St. Gallen, die Harvard University und die Stanford University.

Design Thinking basiert auf der Annahme, dass sich Probleme besser lösen lassen, wenn Fragestellungen in einem kreativitätsfördernden Umfeld interdisziplinär entwickelt werden. Dabei gilt es, die Bedürfnisse und Motivationen der Kunden beziehungsweise der Anwender zu berücksichtigen und Konzepte zu entwickeln, die in mehreren Durchgängen geprüft werden.

Zahlreiche weltweit tätige Unternehmen, aber auch Organisationen nutzen Design Thinking, unter anderem als Projekt-, Innovations- und Entwicklungsmethode. Für Siemens zum Beispiel liegt eine der Stärken von Design Thinking darin, «dass es auch Bedürfnisse aufspürt, die dem Nutzer gar nicht bewusst sind und die er nicht artikulieren kann.» (rf.)

Quelle: Wikipedia